

reich Griechenland, wurde schon 1829 selbständig. Noch aber scheint die Zeit der Lostrennungen nicht vorbei zu sein. In Mazedonien wie in Albanien gärt es fortgesetzt. — Nun könnte man doch fragen, ob denn diese Operation notwendig war! Die überwiegende Mehrzahl der Bewohner in diesen Ländern sind Christen gewesen. Sch.: Sie hatten also eine andere Religion als die Türken, und wir wissen ja aus der Geschichte der Kreuzzüge, daß die Türken die Christen fortwährend bedrängt haben. — Seit nun die Fürstentümer selbständig sind, nimmt die türkische Bevölkerung, die noch dort war, immer mehr ab. Und zwar wandern die Türken aus! Sch.: Vielleicht werden sie jetzt von den Christen bedrängt oder verachtet. — Und früher waren sie doch die Herrschenden! So hatte die Stadt Rußschuk (zeigen!) im Jahre 1879 noch 40 000 Einwohner; durch Auswanderung der Türken sank diese Zahl im Jahre 1881 auf 27 000, 1885 auf 23 000. Seit diesem Zeitpunkt sind auch 135 bulgarische Dörfer neu entstanden. Jetzt sind Rumänien, Serbien und auch Bulgarien nahezu von jedem türkischen Bevölkerungsbestandteil. — Aber ich meine, Griechenland z. B. paßte auch gar nicht recht zum übrigen! Sch.: Das Meer dringt überall tief ins Land ein, es ist ein rechter Seestaat. — Und Rumänien? Sch.: Das besteht ja hauptsächlich aus Tiefebene. Bulgarien wird durch ein hohes Gebirge und von der Donau eingefasst. — Auch Serbien hat hohe Gebirgswände, die sich zu einer Ebene herabsenken, ebenso Montenegro, auf deutsch: das Land der Schwarzen Berge, das einer einzigen großen Festung gleicht. — Und gleich auf den ersten Blick sieht man, daß man es auf der Halbinsel mit zwei ganz verschiedenen Gebirgen zu tun hat! Sch.: Das eine ist die Fortsetzung der Alpen und des Karstes und durchzieht die Westhälfte der Halbinsel von N nach S. Das andere ist eine Fortsetzung der Karpathen und zieht, nachdem es nach O umgebogen, von W nach O. — Das NS-Gebirge heißt Dinarische Alpen, das WO-Gebirge Balkan. Bei dem westlichen Gebirge haben wir es mit einer Emporfaltung zu tun! Sch.: Dadurch sind, wie man auf der Karte sieht, parallele Ketten entstanden. — Diese Gegenden sind, besonders in ihrem nördlichen Teile, schwer zugänglich, und die Türken haben gerade dort am wenigsten ihre Herrschaft aufrichten können! Sch.: Dahin haben sich gewiß auch die flüchtenden Bewohner gerettet. — Heute noch wohnen dort die unkultiviertesten aller europäischen Völker, die Albanesen, die niemals, weder den Römern, noch der mittelalterlichen Kultur, erreichbar waren. „Wie vor dreitausend Jahren befahren sie noch heute ihren nationalen Fluß, den Drin, auf aufgeblasenen Ziegenhäuten; noch heute besitzen sie keine nationale Schrift.“ — Gegenüber diesem Saltenlande ist der östliche Teil der Halbinsel durch Bruchlinien reicher ausgestaltet worden. Vulkane waren tätig: heute noch zeugen zahlreiche heiße Quellen davon. Auch das Meer war eingedrungen. So kommt es, daß wir hier die verschiedensten Bodenarten treffen, darunter sehr fruchtbare, während die Westhälfte durchweg unwirtlich ist. Der Osten war daher auch der Boden, wo geschichtliche Entschwei-